



Mitteilungen zur Schleswiger Stadtgeschichte

Inhalt

2	Vorwort
3	Einladung zur Jahreshauptversammlung 2013
4	Protokoll der Mitgliederversammlung 2012
10	Kassenbericht 2012
11	Neue Mitglieder der Gesellschaft
11	Verstorbene Mitglieder der Gesellschaft
11	Personelles
12	Die Jahresfahrt der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte 2012
14	Vorankündigung und Einladung zur Exkursion 2013: Frøslev und Düppel in Dänemark
15	Wurde auf Gottorf bereits ab 1641 Tennis gespielt?
16	Die kombinierte und komplizierte Stadt Schleswig
18	Drei Schleswiger Bischöfe des 12./13. Jahrhunderts
22	Neues aus dem Gemeinschaftsarchiv Schleswig-Flensburg
23	Neues aus dem Stadtmuseum Schleswig

Impressum

Herausgeber: Vorstand der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte
Herstellung: DREISATZ GmbH Schleswig

Vorwort

Liebe Mitglieder der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte, auch wenn der Frühling in diesem Jahr nur sehr zögerlich in Erscheinung tritt, ist es doch an der Zeit, auf Veranstaltungen hinzuweisen, die in diesem Jahr anstehen. Ich nenne zuerst unsere Jahreshauptversammlung am 12. Juni. Ich freue mich sehr, dass Herr Prof. Dr. Claus von Carnap-Bornheim sich bereit erklärt hat, uns aktuell über Veränderungen in der Stiftung Gottorf zu informieren.

Die diesjährige Exkursion ist ebenfalls terminiert. Näheres entnehmen Sie bitte diesen Mitteilungen. Der Vorstand hat sich darüber hinaus mit dem in der letzten Jahreshauptversammlung diskutierten Vorschlag befasst, einmal eine zweitägige Exkursion durchzuführen. Eine konkrete Idee liegt unter der Überschrift „Großherzogliche Schlösser in Mecklenburg“ auf dem Tisch. Die Fahrt würde an einem Sonnabend um 7.00 Uhr beginnen und am nächsten Tag, Sonntagabend, enden. Dabei könnten, wie unser Mitglied Henning von Wahl vorschlägt, am ersten Tag das Schloss Schwerin mit Museum und Orangerie, das Schloss Ludwigslust mit Park und das Jagdschloss Friedrichsmoor besichtigt werden. Nach einer Übernachtung in Güstrow stünden dann am zweiten Tag das Schloss mit Museum in Güstrow, das Schloss mit Park in Mirow, die Orangerie und der Park Neustrelitz, die Ausstellung „Gedenkstätte Königin Luise“ im Schloss Hohenzieritz und abschließend das Gut Friedrichsruh bei Neubrandenburg (Familie v. Wahl) auf dem Programm. Selbstverständlich wäre für angemessene Pausen und das leibliche Wohl gesorgt. Ich danke Herrn von Wahl für seinen interessanten Vorschlag. Um rechtzeitig planen zu können, bitte ich um Rückmeldungen derjenigen an unsere Geschäftsstelle, die an einer solchen zweitägigen Exkursion – voraussichtlich im September 2014 – interessiert sind. Eine weitere Anregung in der letzten Jahreshauptversammlung war die Veröffentlichung einer Liste der Periodika und Schriftenreihen, die wir im Rahmen des Austausches mit anderen Geschichtsgesellschaften oder Institutionen zugesandt bekommen. Eine solche Aufstellung ist bereits in den Mitteilungen Nr. 4 im Oktober 1991 veröffentlicht worden. Wir werden die Anregung aber aufgreifen und eine neue Liste erstellen und veröffentlichen, weil seit der vorstehenden Veröffentlichung einige Zeit vergangen ist und neue Mitglieder die alten Mitteilungen nicht besitzen.

Wir bemühen uns, unsere Mitglieder, die über eine Internetverbindung verfügen, durch Rundbriefe auf aktuelle Veranstaltungen und Veröffentlichungen hinzuweisen. Für entsprechende Hinweise aus der Mitgliedschaft an die Geschäftsstelle sind wir sehr dankbar.

Leider konnten die angekündigten „Schleswiger Köpfe“ unter anderem durch Verlagswechsel noch nicht erscheinen. Dies wird aber, wie mir der Autor Bernd Philipsen mitgeteilt hat, baldmöglichst nachgeholt.

Auch an dieser Stelle danke ich Hans Braunschweig und Dr. Hans Wilhelm Schwarz nochmals sehr herzlich für ihre intensive Arbeit, die die Herausgabe des zweiten Bandes der „Chronik der Stadt Schleswig“ von Ulrich Petersen erst ermöglichten. In diesem Zusammenhang weise ich darauf hin, dass auch der erste Band noch im Buchhandel oder in der Geschäftsstelle erworben werden kann.

Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit und freue mich auf Ihre Anregungen, Wünsche und konstruktive Kritik.

Klaus Nielsky, Vorsitzender

Einladung zur Jahreshauptversammlung 2013

der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte
am Mittwoch, dem 12. Juni 2013, 19:30 Uhr,
Volkshochschule, Jugendstilsaal, Königstraße 30, Schleswig

TAGESORDNUNG:

- 1. Begrüßung durch den Vorsitzenden**
- 2. Gedenken der Verstorbenen**
- 3. Begrüßung neuer Mitglieder**
- 4. Berichte**
 - a) Vorsitzender
 - b) Redaktionsleiter
 - c) Geschäftsführer
 - d) Schatzmeisterin
 - e) Kassenprüfer
- 5. Aussprache über die Berichte**
- 6. Entlastung des Vorstands**
- 7. Wahlen**

Geschäftsführer/in
Schatzmeister/in
Internetbeauftragte/r
Redaktionsausschussvorsitzende/r
1 Kassenprüfer/in
- 8. Exkursion 2013**
- 9. Ehrung von langjährigen Mitgliedern**
- 10. Anfragen und Anregungen**

Ergänzungswünsche zur Tagesordnung oder Anträge bitte ich spätestens 14 Tage vor der Jahreshauptversammlung schriftlich beim Vorsitzenden bekanntzugeben.

Hinweis für gehbehinderte Mitglieder: Der Tagungsraum befindet sich im 1. Stock im Gebäude der Volkshochschule und ist nur über eine Treppe erreichbar.

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung hält Prof. Dr. Claus von Carnap-Bornheim einen Vortrag über „Neues aus der Stiftung Gottorf“.

Im Anschluss an den Vortrag besteht die Möglichkeit, Fragen an Herrn Prof. Dr. von Carnap-Bornheim zu richten.

Ich freue mich über eine rege Beteiligung.

Klaus Nielsky, Vorsitzender

der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte
am 13. Juni 2012, 19:30 Uhr
Lange Straße 6, 24837 Schleswig

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden

Vorsitzender Klaus Nielsky begrüßt die anwesenden Mitglieder und stellt fristgerechte Einladung sowie Beschlussfähigkeit fest.

Er schlägt die Erweiterung der Tagesordnung vor. Die Mitgliederversammlung stimmt der vorgeschlagenen Ergänzung der Tagesordnung um die Punkte 4 a) – neu – Wahlen zur Neubesetzung des Redaktionsausschusses und 4 b) – neu – Wahl Kassenprüfer/in – vorgezogen von Punkt 7 – alt - zu.

2. Gedenken der Verstorbenen

Der Vorsitzende verliest die Namen der im Berichtszeitraum verstorbenen Mitglieder, von denen die Gesellschaft Kenntnis erhalten hat. Die Anwesenden gedenken der verstorbenen Mitglieder und erheben sich von ihren Plätzen.

3. Begrüßung neuer Mitglieder

Der Vorsitzende begrüßt die neuen Mitglieder.

4. a) Wahlen zur Neubesetzung des Redaktionsausschusses

Der Vorsitzende informiert die Mitgliederversammlung darüber, dass folgende Mitglieder im Redaktionsausschuss auf eigenen Wunsch zum Ende des Berichtszeitraums aus der Redaktionsarbeit ausscheiden möchten:

Frau Gertrud Nordmann,
Herr Dr. Malte Bischoff,
Herr Dr. Jörg Rathjen.

Der Vorsitzende dankt allen, insbesondere der anwesenden Frau Gertrud Nordmann für die geleistete Arbeit. Frau Nordmann erhält aus der Hand des 1. Vorsitzenden Klaus Nielsky als Dank für ihre langjährige Mitarbeit ein Präsent.

Für die Neubesetzung des Redaktionsausschuss übermittelt der 1. Vorsitzende den Besetzungsvorschlag des Vorstands:

Frau Claudia Koch, tätig im Gemeinschaftsarchiv Schleswig-Flensburg, Kulturstiftung,
Herr Wolfgang Thiele, tätig im Gemeinschaftsarchiv Schleswig-Flensburg, Kulturstiftung,
Herr Jürgen Rademacher, Nord-Ostsee-Sparkasse.

Vorschläge aus der Mitgliederversammlung werden nicht vorgebracht.

Die vorgeschlagenen Kandidaten stellen sich – mit Ausnahme der abwesenden Frau Claudia Koch – persönlich vor.

Geheime Abstimmung wird nicht gewünscht.

Die Mitgliederversammlung beschließt daraufhin en bloc einstimmig bei Stimmenthaltung der Betroffenen die Wahl der vorgeschlagenen Kandidaten in den Redaktionsausschuss.

Die Gewählten nehmen die Wahl an.

4. b) Wahl des/der Kassenprüfers/in

Nach dem Kassenprüfungsbericht und der Entlastung des Vorstands wird die Wahl des/der Kassenprüfers/in nachgeholt.

Der Vorstand schlägt für die Wahl zum Kassenprüfer Herrn Wolfgang Klockow, Schleswig, vor. Weitere Vorschläge werden nicht gemacht.

Die Mitgliederversammlung wählt Herrn Wolfgang Klockow einstimmig – bei eigener Stimmenthaltung – zum Kassenprüfer. Herr Klockow nimmt die Wahl an.

5. Berichte

a) *Vorsitzender*

Wie ich schon im Vorwort für die diesjährigen Mitteilungen zum Ausdruck gebracht habe, bin ich gern Vorsitzender der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte. Wie vor meiner Wahl angekündigt, wird sich die zeitliche Möglichkeit, für unsere Gesellschaft ehrenamtlich tätig zu sein, durch das Auslaufen meiner Präsidentschaft im Rotary Club Schleswig/Gottorf zum 30.6. und die Aufgabe meines Schriftführeramtes in der Holmer Beliebung ab zweitem Halbjahr 2012 deutlich verbessern.

Meinen Vorstandskollegen und unserem Geschäftsführer sage ich an dieser Stelle herzlichen Dank für die gute Unterstützung, die sie mir im vergangenen Geschäftsjahr gewährt haben. Vieles war für mich neu, manches habe ich sicher übersehen, aber unter dem Strich habe ich viele positive Erfahrungen machen können.

Höhepunkte im Leben unserer Gesellschaft waren aus meiner Sicht die von Rainer Winkler und Reimer Pohl liebevoll und sachkundig vorbereitete Exkursion am 10. September 2011, über die Frau Nordmann in den letzten Mitteilungen berichtet hat, der Vortrag von Dr. Nawrocki am 9. November 2011 zum Thema „Vom Granit zum Backstein“ – Frühe Backsteinpartien des Schleswiger Doms“ und natürlich der 56. Band unserer Beiträge zur Schleswiger Stadtgeschichte. Für das Zustandekommen dieses Bandes danke ich den Autoren und dem Redaktionsausschuss sehr herzlich.

In den Vorstandssitzungen am 17. August 2011, 31. Oktober 2011, 14. März 2012 und heute standen weitere Publikationen wie „Schleswig in der Wikingerzeit“, der Anschlussband an die jüngere Stadtgeschichte ab 1962, die bevorstehende Veröffentlichung der Neuauflage des zweiten Bandes der „Chronik der Stadt Schleswig“ von Ulrich Petersen in der Bearbeitung von Hans Braunschweig, eine eventuelle Sonderpublikation über den Holmer Sängerkorchor, die Mitteilungen 2012, Personalveränderungen im Redaktionsausschuss und die Vorbereitung der heutigen Jahreshauptversammlung im Mittelpunkt.

Auch die „Schleswiger Köpfe“, auf die ebenfalls in den Mitteilungen hingewiesen wurde, waren Gegenstand der Erörterungen im Vorstand. Wir freuen uns, dass sie voraussichtlich rechtzeitig vor Weihnachten vorliegen werden (nicht die Köpfe, sondern das Buch darüber). Die Anregung, in den Beiträgen auch hin und wieder Aufsätze in plattdeutscher Sprache abzdrukken, fand im Vorstand positive Aufnahme.

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit und freue mich nach Abhandlung unserer Tagesordnung auf den Vortrag von Frau Dr. Tummuscheit über die neuen Ausgrabungen am Danewerk 2010 und 2011.

b) Redaktionsleiter

Vorab möchte ich dem Vorstand danken, dass er der Bitte des Redaktionsausschusses entsprochen hat, im vergangenen Jahr ein erheblich umfangreicheres Heft herauszugeben. Ich hoffe, das Ergebnis hat Sie befriedigt. Viel Beifall und Interesse findet die neue Rubrik „Lebensberichte“. Ich möchte Sie ermuntern, Ihre Erfahrungen hier beizusteuern und einzusenden. Diese Lebensberichte sind Teil der Aufgabenerweiterung der „Beiträge“ als Forum der Gesellschaft, wobei den wissenschaftlichen Beiträgen unverändert erste Priorität zukommt. Ich danke auch diesbezüglich dem Vorstand, dass er dieses Konzept mitträgt. Ausdruck hierfür ist auch, dass der Vorstand zugestimmt hat, künftig auch plattdeutsche Beiträge zuzulassen, schließlich ist die Pflege der plattdeutschen Muttersprache ein wesentliches Anliegen der Gesellschaft. Ich bitte Sie daher, sich auch nicht zu scheuen, Ihrerseits, etwa auch als Lebensberichte, solche Beiträge einzureichen.

Die Situation für das neue Heft ist gut, verfüge ich doch schon über ausreichende Beiträge oder feste Zusagen hierzu, um ein abwechslungsreiches Heft zu publizieren. Gleichwohl bleibt das Grundproblem, dass zu wenige Beiträge spontan eingehen. Auch für das kommende Heft gehen die meisten auf Anforderungen zurück. Dies erschwert die Arbeit nicht unerheblich. Dabei ist genügend Potential in den Reihen der Gesellschaft vorhanden, das nur genutzt werden müsste. Besorgt machen muss uns das weitestgehend fehlende Interesse von Jugendlichen an der Stadtgeschichte. Um dies zu wecken, hatten wir ein sehr gut dotiertes Preisausschreiben veranlasst, über das alle Schulen und Vereine Schleswigs und des Schleswiger Umlandes direkt informiert wurden und über das auch die Presse ausführlich berichtete. Eingegangen ist keine einzige Arbeit! Auch eine Neuauflage im Rahmen der Aktion ZiSch (= Zeitung in der Schule) verpufft offensichtlich ergebnislos. Es erscheint mir zwingend geboten, hier ein Gespräch mit den Geschichtslehrern der weiterführenden Schulen zu führen.

Mit der heutigen Mitgliederversammlung endet die langjährige Ära des alten Redaktionsausschusses. Ich danke den bisherigen Mitgliedern, Frau Gertrud Nordmann, das wandelnde Gedächtnis von Schleswig, sowie den Herrn Dr. Malte Bischoff und Jörg Rathjen, den hehren Hütern eines hohen wissenschaftlichen Niveaus der Beiträge, ganz herzlich für die geleistete Arbeit, gerade auch für die gemeinsamen drei Jahre, in denen sie mir in die Einarbeitung in die neue Materie ebenso geholfen haben wie sie die Umgestaltungen kritisch begleiteten.

c) Geschäftsführer

Der Geschäftsführer Siegfried Lawrenz erstattet einen kurzen Geschäftsbericht und informiert über die Zahl der Mitglieder der Gesellschaft, eine der größten im Lande. Die Gesellschaft betreut derzeit 613 Mitglieder, einschließlich derjenigen Mitglieder und Institutionen, die im Tauschverkehr der Veröffentlichungen stehen.

Die Mitglieder werden gebeten, Änderungen der Anschrift sowie der E-Mail-Anschrift rechtzeitig mitzuteilen, damit die Zustellung der Veröffentlichungen ordnungsgemäß und ohne zusätzliche Kosten erfolgen kann. Die Mitgliederwerbung soll verstärkt werden. Ziel ist es weiterhin, mehr jüngere Mitglieder für die Gesellschaft zu werben. Jugendliche Mitglieder sind drei Jahre beitragsfrei. Die Mitglieder werden aufgefordert, die neu gestaltete und stets aktuell gehaltene Homepage www.schleswiger-stadtgeschichte.de zu nutzen.

d) Die Schatzmeisterin Claudia Fürstenberg erstattet den Kassenbericht

e) Frau Petra Neumann erstattet den Kassenprüfungsbericht für das Jahr 2011

Die Prüfung hat keinerlei Beanstandungen ergeben. Der Kassenprüfungsbericht wird diesem Protokoll als Anlage beigelegt.

6. Aussprache über die Berichte

Fragen der Mitglieder werden beantwortet. Herr Dr. Nawrocki bittet den Geschäftsführer darum, eine Zusammenstellung der im Tauschwege gesammelten Periodica zugänglich zu machen. *Protokollanmerkung: Die Liste der vorhandenen Periodica ist in den Mitteilungen Heft 4 abgedruckt.*

Herr Thiele stellt aus der Sicht des Gemeinschaftsarchivs Schleswig-Flensburg einerseits eine zahlenmäßige Verringerung der Besucher fest. Andererseits hat sich nach seiner Erfahrung das Interesse durch jüngere Archivbesucher verstärkt, so insbesondere bei Besuchen durch Schulklassen.

Herr Thiele fragt nach dem Stand zur Neuherausgabe des Buches Schleswig ab 1945. Der Vorsitzende informiert über den Sachstand, insbesondere über die Überlegungen zur Herangehensweise.

7. Entlastung des Vorstands

Auf Antrag von Frau Petra Neumann, die die Entlastung des Vorstands beantragt, beschließt die Mitgliederversammlung einstimmig – bei Stimmenthaltung des Vorstands – die Entlastung des Vorstands.

8. Exkursion 2012

Der Redaktionsleiter informiert die Mitglieder über die diesjährige Exkursion, die am Sonnabend, 8. September 2012, stattfinden wird. Ziel und Thema ist: Friedrichstadt und

das Eiderproblem. Er erläutert kurz die Programmschwerpunkte und lädt zur Teilnahme ein. Abfahrt ist um 08:00 Uhr vom Parkplatz gegenüber der Schleischiffahrt (Shell-Tankstelle). Die Anmeldung erfolgt durch Überweisung des Teilnehmerbeitrags in Höhe von 40,00 € auf das Konto Nr. 40 339 bei der Nord-Ostsee-Sparkasse, BLZ 217 500 00. Der Teilnehmerbeitrag beinhaltet auch die Kosten für das Mittagessen sowie Kaffee und Kuchen am Nachmittag. Die Rückkehr der Exkursionsteilnehmer in Schleswig ist für 18:30 Uhr vorgesehen. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Zahlungseingangs berücksichtigt.

9. Anfragen und Anregungen

a) Der Vorsitzende informiert die Mitgliederversammlung darüber, dass sich Herr Hans Braunschweig mit seinen sehr umfangreichen Übersetzungsarbeiten aus der Stadtgeschichte von Ulrich Petersen für die Stadtgeschichte sehr verdient gemacht hat. Aus diesem Grunde wird er durch den Bürgervorsteher der Stadt Schleswig am 14.06.2012 im Rahmen einer Feierstunde geehrt. Der Vorsitzende wird an der Feierstunde teilnehmen und Herrn Braunschweig ein Präsent überreichen.

b) Der Vorsitzende informiert die Mitgliederversammlung darüber, dass auch im kommenden Jahr die Reihe der Vortragsveranstaltungen der Gesellschaft fortgesetzt werden soll. Zu dem Thema gibt es bereits Überlegungen im Vorstand. Die Mitgliederversammlung wird darum gebeten, eigene Vorschläge oder Ideen zu Vortragsthemen zu benennen oder einzureichen.

c) Der Vorsitzende informiert darüber, dass ein Mitglied angeregt hat, eine mehrtägige Exkursion, z. B. als Wochenendfahrt, zu einem entfernteren Ziel durchzuführen. Da eine mehrtägige Fahrt bisher noch nicht durchgeführt wurde, ein finanzielles Risiko darstellt und dem Vorstand nicht bekannt ist, ob solche Fahrt von den Mitgliedern begrüßt wird, wird ein Meinungsbild abgefragt. Die Anregung wird überwiegend positiv aufgenommen. Deshalb wird der Vorstand die Anregung weiterverfolgen und die Mitglieder informieren, wenn das Fahrtprogramm konkrete Gestalt angenommen hat, damit die mögliche Teilnehmerzahl ermittelt werden kann.

d) Der Redaktionsausschussleiter Prof. Dr. Winkler informiert die Mitgliederversammlung über den bislang fehlenden wichtigen 3. Band der Denkmaltopographie über Schleswigs Profanbauten. Mit Hilfe des Landesamtes für Denkmalpflege bietet sich eine Möglichkeit, zusammen mit dem Deutschen Kunstverlag diese Lücke zu schließen. Der Landeskonservator ist lebhaft daran interessiert, diesen Band über Schleswig herauszugeben und könnte dieses Vorhaben mit ca. 50.000,00 € für Personalkosten und Erfassungsarbeiten unterstützen. Allerdings müssten weitere 50.000,00 € als Eigenanteil zur Herausgabe aufgebracht werden.

Ein Meinungsbild unter den Mitgliedern signalisiert ein Interesse an der Herausgabe dieser Denkmaltopographie für Schleswig und es besteht spontan die Bereitschaft, dieses Projekt mit Spenden zu unterstützen.

In diesem Zusammenhang erwähnt Johannes Pfeiffer, dass auch die Fortsetzung der Arbeiten des verstorbenen Dietrich Ellger wünschenswert wäre. Herr Dr. Rautenberg ist als profunder Kenner der Kunstgeschichte des St.-Petri-Doms in der Lage, den vorliegenden Band von Ellger mit einer weiteren Ausgabe über den Dom fortzusetzen. Eventuell ließe sich die Herausgabe der Denkmaltopographie des Landesamtes für Denkmalpflege mit diesem Projekt über den Dom verbinden. Herr Pfeiffer hält eine Unterstützung dieses Vorhabens durch das Kirchenkreisamt – der St.-Petri-Dom befindet sich im Eigentum der Nordkirche – für denkbar.

Herr Bernd Lassen teilt mit, dass ihm bekannt ist, dass im Fachbereich Bau und Umwelt der Stadt Schleswig Erfassungsarbeiten für eine Altstadttopographie geplant sind.

e) Herr Horst Albrecht spricht die Beratungen zur Umbenennung des Hindenburgplatzes an und äußert in diesem Zusammenhang seinen Wunsch, die Verdienste des ehem. Stadtbaurats Julius Petersen zu würdigen, indem bei der Namensfindung für den Hindenburgplatz der Name von Julius Petersen Berücksichtigung findet.

Herr Dieter Jebe äußert seine Bedenken, wenn davon auszugehen ist, zukünftig alle Straßennamen, die nach Hindenburg benannt sind, umzubenennen. Er weist auf das Recht zur eigenen Identität hin und die Bedeutung von langjährig verwendeten Straßennamen für die Straßenbewohner.

Der Vorsitzende teilt mit, dass er sich bereiterklärt hat, an einer neuen Namensfindung mitzuwirken.

f) Herr Hans Dahl lobt die Arbeit und den Bestand der Stadtbücherei, die ab 01.01.2012 in die Trägerschaft der Stadt Schleswig übergegangen ist, und wünscht sich für die Arbeit der Stadtbücherei noch mehr Anerkennung und Förderung. Er weist auf die geplante Veranstaltung am 23.06.2012 in der Bücherei hin und wirbt für die Mitgliedschaft im Förderverein der Bücherei.

Ende der Mitgliederversammlung: 21:10 Uhr

Im Anschluss an den offiziellen Teil der Mitgliederversammlung hält Frau Dr. Astrid Tumuschkeit vom Archäologischen Landesamt Schleswig-Holstein, Schloss Gottorf, einen überaus interessanten Vortrag zum Thema „Zu den neuen Ausgrabungen am Danewerk 2010 und 2011 – ein Zwischenbericht“.


Siegfried Lawrenz

Geschäftsführer



Klaus Nielsky

Vorsitzender

Kassenbericht 2012

Die Finanzlage der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte ist weiterhin stabil, die laufende Arbeit der Gesellschaft lässt sich auch im nächsten Jahr aus den vorhandenen Mitteln und den zu erwartenden Einnahmen finanzieren.

Aus den Umsätzen ergaben sich für die Gesellschaft Erträge von 19.522,46 EUR und Aufwendungen von 15.515,26 EUR, somit ein **Überschuss von 4.007,20 EUR**.

Die Einnahmen verteilen sich wie folgt:

Buchverkäufe	256,00 EUR
Exkursion	1.620,00 EUR
Mitgliedsbeiträge	16.927,00 EUR
Spenden	498,00 EUR
Anzeige in Mitteilungen	100,00 EUR
Habenzinsen	121,46 EUR
Summe	19.522,46 EUR

Die Ausgaben verteilen sich wie folgt:

Projekte	1.500,00 EUR	Aufwandsentschäd. für Petersen II
Rückzahlung Mitgliedsbeiträge	264,00 EUR	Kündigungen, verstorb. Mitglieder
Verwaltungskosten	10.462,24 EUR	
– Druckkosten Mitteilungen/Beiträge	8.727,78 EUR	
– Kontoführung	73,20 EUR	
– Porto + Bürobedarf Geschäftsstelle	1.091,98 EUR	
– Wartungskosten Internet-Auftritt	495,28 EUR	
– Wartungskosten Vereinssoftware	48,00 EUR	
– Sonstiges	26,00 EUR	Beitrag Domverein
Auslagen und Sonstiges	1.849,67 EUR	
– Schatzmeisterin	562,43 EUR	
– Auslagen Redaktionsleiter	100,00 EUR	
– Botenlohn	1.047,80 EUR	
– Sonstiges	139,44 EUR	Kosten für Räumlichkeiten, JHV, Auslagen, Präsente
Exkursion	1.435,00 EUR	
Porto Kapitalkonto	4,35 EUR	
Summe	15.515,26 EUR	

Das Gesamtvermögen betrug per 31. Dezember 2012 **28.859,81 EUR**. Die sich daraus und aus der Bilanz 2011 ergebenden Einzelbestände sind aus der Bilanz 2012 ersichtlich:

Aktiv	Bilanz 2012		Passiv
Girokonto	2.798,03 EUR	SSG Eigenkapital	28.859,81 EUR
Kapitalkonto	26.061,78 EUR		
gesamt	<u>28.859,81 EUR</u>		<u>28.859,81 EUR</u>

Schleswig, 31. 12. 2012



Claudia Fürstenberg
(Schatzmeisterin)



Petra Neumann
(1. Kassenprüferin)



Wolfgang Klockow
(2. Kassenprüfer)

Die Gesellschaft begrüßt folgende neue Mitglieder

Roland Krumpholz, Schleswig; Rainer Schmidt-Walk, Ulsnis; Ingrid Thomsen, Schleswig; Claus-Michael Tästensen, Schleswig; Otto Löwenstrom, Schleswig; National Library of Sweden, Stockholm; Matthias Vollbehrr, Schleswig; Dr. Jürgen Wenzel, Schleswig.

Die Gesellschaft hat vom Tod folgender Mitglieder Kenntnis genommen

Eckart Reblin, Steisslingen; Adolf Dammann, Schaalby; Henny von Schiller, Schleswig; Hermann Lange, Schleswig; Ingeborg Claus, Schleswig; Sigrid Stahl, Schleswig; Wolfgang Doose, Schleswig; Klaus Christiansen, Schleswig; Peter Petersen, Schleswig; Konrad Wenn, Schleswig.

Personelles

Unsere Schatzmeisterin Claudia Fürstenberg hat kürzlich geheiratet. Unser Vorsitzender Klaus Nielsky hat anlässlich der Vorstandssitzung am 19.03.2013 im Namen des Vorstands mit einem Blumenstrauß gratuliert. Unsere Schatzmeisterin heißt jetzt Claudia Jeswein.

Die Jahresfahrt der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte 2012

Friedrichstadt und die Wasserwirtschaft im Eider-Treene-Sorge-Gebiet

Die letztjährige Jahresfahrt führte in das wasserwirtschaftlich interessanteste Gebiet unseres Landes, den Eider-Treene-Sorge-Raum. 40 Teilnehmer hatten sich hierfür interessiert und sie wurden nicht enttäuscht, denn vielfältig sind auch heute noch die Spuren dieses fast 500-jährigen Kampfes um Lösungen, eine Geschichte enttäuschter Hoffnungen, Misserfolge und Fehleinschätzungen der Natur, die erst mit der Abdämmung der Außeneider bei Hundeknöll-Vollerwiek vor nunmehr fast 50 Jahren einen erfolgreichen Abschluss fand. Sie begann mit einer ersten Treeneabdeichung bei dem späteren Friedrichstadt unter Herzog Adolf 1569. Zeitgleich mit der Gründung Friedrichstadts 1621 versuchte man sich mit Hilfe der ins Land gekommenen Niederländer an Regulierungsmaßnahmen im Sorgebereich. Zentrale Maßnahme war die Trockenlegung des Meggersees und die Sorge-Abdämmung mit Ableitung über einen eigens gegrabenen Kanal, die Neue Sorge. Als erste Station wurde dann auch der Meggerkoog umrundet, dessen Trockenlegung allerdings erst Ende des 18. Jahrhunderts durch den rührigen Landinspektor Tiedemann mittels Dampfmaschinen gelang, der hier auch ein kleines Industrieimperium aufbaute und auf dessen gutsartiges Anwesen wir einen anerkennenden Blick warfen.



Nach einem Kurzstopp an der Sorgeschleuse ging es zur Sorgeeinmündung in die Eider, einem der idyllischsten Flecken der Region, der mit einem kurzen Spaziergang genossen wurde. Den Meisten war dieses Kleinod unbekannt!

Vorbei an Steinschleuse, wo die abgedämmte Alte-Sorge-Schleife heute über ein stattliches Schöpfwerk in die Eider drainiert wird, ging es nach Nordfeld zu der hier 1936 eingeweihten Schleuse. Deren Bau war notwendig geworden, nachdem durch die Eiderbedeichung der Stauraum der Tideeider, die damals bis Rendsburg reichte, gravierend eingeschränkt worden war und zudem die Eider infolge des Verlustes der Vorflut durch den Bau des Nord-Ostsee-Kanals rasant verschlammte. Die Folge waren regelmäßige Deichbrüche bei Sturmflutlagen, am Verheerendsten 1926, wo die Deiche gleich an 38(!) Stellen brachen. Zwar gelang mit dem auch heute noch imposanten Bauwerk die Deichsicherung, unerwartet war jedoch die stärkere Baggerwirkung des Flut- gegenüber dem Ebbstrom, so dass in kurzer Zeit gewaltige Sandmengen von den Außensänden der Eider in die verbliebene Tideeider verlagert wurden. Damit drohte aber auch die Ableitung der Vorflut im Gesamtraum zusammenzubrechen, da die Flusssohle deutlich über das mittlere Tidehochwasser angehoben wurde. Erst mit der Abdämmung der Außeneider konnte auch dieses Problem gelöst werden.

Bekanntlich haben sich die großen Hoffnungen, die sich mit der Gründung und Besiedlung Friedrichstadts durch niederländische Religionsflüchtlinge verbanden, nicht erfüllt. Doch die holländischen Prägungen blieben erhalten. Bei einer bemerkenswerten Stadtführung durch die Vorsitzende der Friedrichstädter Stadtgeschichtsgesellschaft, Frau Christiane Thomsen, konnten diese bei der Besichtigung der Remonstrantenkirche und der in ihren Ursprungsformen wieder hergestellten Häuser, dem Ketterer- in der Prinzeßstraße und dem Doppelgiebelhauses in der Prinzenstraße, dem gegenüber liegenden stattlichen Paludanushaus und der eindrucksvollen Treppengiebelfront am Marktplatz ebenso nachgelebt werden wie bei einem qualitativvollen Mittagessen in den idyllischen „Holländer Stuben“ an der Mittelgracht.

Höhepunkt war sicher die Besichtigung des imposanten Eidersperrwerkes mit einer Führung durch ehemalige Mitarbeiter des Amtes für Wasserwirtschaft, die den Bau selbst miterlebt hatten und höchst lebendig über Entstehung und Leistung dieses bedeutendsten wasserwirtschaftlichen Baues an der deutschen Nordseeküste berichteten. Welche nachhaltigen Landschaftsumwidmungen im abgedämmten Mündungstrichter der Eider sich seither vollzogen, konnten wir nachfolgend im ehemaligen Katinger Watt besichtigen, wo mittlerweile ein stattlicher Wald aufgewachsen ist. Die Fahrt klang aus mit einem späten Kaffeetrinken und Kuchenessen im „Schwabstedter Fährhaus“ am Ufer der Treene, wo sich der Kreis schloss. Der Blick auf den überbreiten Fluss, der in engen Mäandern die Niederung durchzieht, erinnerte noch einmal an die gewaltigen Wassermassen, die hier bewegt wurden, als die ganze Region noch unter dem Einfluss der Tide stand. Durch aufwendigste Eingriffe ist dieser Natur- in einen Kulturraum überführt worden. Die Teilnehmer waren sich einig, ein überaus spannendes Kapitel der Landeskunde erlebt zu haben.

Vorankündigung und Einladung zur Exkursion 2013: Frøslev und Düppel in DK

Die Gesellschaft wird ihre diesjährige Exkursion am Sonnabend, 7. September 2013 durchführen. Unsere Mitglieder und Gäste, Freunde und Bekannte sind zur Teilnahme wieder herzlich eingeladen und wir bitten Sie, jetzt schon diesen Termin vorzumerken. Ziel der diesjährigen Fahrt sind Frøslev und Düppel.

Die Fahrt beginnt um 8:00 Uhr auf dem Parkplatz an der Shell-Tankstelle gegenüber der Schleischiffahrt und führt uns zunächst nach Frøslev bei Pattburg. Das Frøslee-Lager (Frøslevlejren) wurde im Jahre 1944 als deutsches Polizeigefangenenlager unter der Leitung der deutschen Sicherheitspolizei in Dänemark errichtet. Im Laufe der Jahre haben die Baracken des Lagers eine sehr unterschiedliche Nutzung erfahren, und nur der Hauptwachturm und die Häftlingsbaracke H4 sind heute im Originalzustand erhalten. In diesen beiden Gebäuden ist die Ausstellung des 1969 gegründeten Museum des Frøslee-Lagers (Frøslevlejrens Museum) untergebracht. Hier wird die Geschichte des Lagers aus den Jahren 1944-45 eingehend vermittelt. Auf dem Lagergelände wird außerdem eine vielfältige Museumslandschaft geboten. Das Frøslee-Lager war für ca. 1.500 Insassen gebaut. Im März 1945 war die Anzahl der Gefangenen jedoch mehr als 3.000, und Ende April wurde, als Folge der Evakuierung der nordischen KZ-Gefangenen in Deutschland, die Höchstzahl von 5.500 Insassen erreicht. Insgesamt passierten vom August 1944 bis zur Befreiung am 5. Mai 1945 rund 12.000 Personen das Lager.

Die zweite Station der Fahrt führt uns nach Düppel bei Sonderburg. Die Düppeler Schanzen (dänisch Dybbøl Banker) sicherten den Brückenkopf am Übergang zur Insel Alsen und zu der Stadt Sonderburg. Sie waren der Schauplatz der Entscheidungsschlacht im Deutsch-Dänischen Krieg vom 18. April 1864 in der Nähe von Sønderborg (Sonderburg, Nordschleswig) in Dänemark. Diese Schlacht heißt in Bezug auf die siegreichen preußischen Truppen im Deutschen allgemein Erstürmung der Düppeler Schanzen, im Dänischen hingegen Slaget ved Dybbøl (≈ Schlacht bei Düppel) oder Kampene ved Dybbøl (≈ Kämpfe bei Düppel). Die Dybbøl Banke ist zugleich eines der wichtigsten nationalen Symbole Dänemarks, was unter anderem durch das Geschichtszentrum Historiecenter Dybbøl Banke und das Museum in der Düppeler Mühle (Dybbøl Mølle) dokumentiert wird. Unbedingt lesenswert und sehr ergreifend: Tom Buk-Swienty „Schlachtbank Düppel“ (Osburg-Verlag 2011), 2008 als bestes Sachbuch des Jahres in Dänemark ausgezeichnet.

Im kommenden Jahr jährt sich das Ereignis dieser Schlacht mit ihrem schrecklichen Verlauf zum 150. Mal.

Die Teilnehmerkosten für diese Fahrt sind noch nicht kalkuliert. Vorgesehen ist wiederum ein Komplettpreis für die Fahrt einschließlich Mittagessen und Kaffeetafel. Wir informieren Sie rechtzeitig. – Anmeldungen können Sie jetzt schon an die Geschäftsstelle richten. Anmeldeschluss ist der 1. September 2013.

Anmeldungen richten Sie bitte an: Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte
Geschäftsführer: Siegfried Lawrenz, Friedrichstraße 11, 24837 Schleswig
Tel. 0 46 21 93 68 11 oder E-Mail schleswiger-stadtgeschichte@schleswig.de

Wurde auf Gottorf bereits ab 1641 Tennis gespielt?

Von Siegfried Lawrenz

Das erste Schleswiger Ballhaus befand sich auf der Schlossinsel, etwa dort, wo sich heute die Nydamhalle befindet. An dieses Gebäude erinnert nur noch ein sorgsam bewahrter Sandsteinquader im Park des Stadtmuseums Schleswig: Der Stein dürfte sich an der rechten Ecke neben dem Eingang des 1641 unter Herzog Christian Albrecht für Ballett- und erste Operaufführungen errichteten Ballhauses befunden haben. Vielleicht wurde er beim Umbau zu einem Theater i. J. 1750 entfernt. Ganz sicher aber verschwand er endgültig 1829 beim Abbruch des Ballhauses aus dem Blickfeld. Das Ballhaus wurde erst nach 1842 bei der Schleifung der Befestigungswälle auf der Schlossinsel unter der Verantwortung des Prinzen von Noer vollständig „zurückgebaut“.

Auf der Schauseite des auf allen vier Seiten kunstvoll bearbeiteten Steins sind die Musikinstrumente Gambe mit Bogen, darunter Trompete, Blockflöte, Zinken, Chalumet (Fagott) und Zugposaune deutlich zu erkennen. Bei genauerem Hinsehen ist zwischen der Trompete und der Blockflöte auch noch eine Oboe zu sehen. Es handelt sich um deutliche Hinweise auf die ausgeprägte Veranstaltungskultur am Gottorfer Hof. Der damalige Veranstaltungskalender dieses ersten Veranstaltungsgebäudes dürfte vielfältig gewesen sein. Die Schläger und Bälle auf der linken Schmalseite weisen auch deutlich auf eine sportliche Verwendung hin: Im



Ballhaus pflegte man eine Art Vorläufer des heutigen Tennisspiels. Näheres zum Ballhaus mit einem Foto ist u. a. auch auf S. 29 der Musikgeschichte von Cornelius Kellner abgedruckt, die wir unseren Mitgliedern gerne empfehlen. Die Musikgeschichte ist in der Geschäftsstelle erhältlich.

Die kombinierte und komplizierte Stadt Schleswig

Von Rainer Winkler

Als sich die Frage nach dem Ziel meiner Berufstätigkeit stellte und sich dieses in Schleswig realisieren ließ, hat sich für mich ein Wunschtraum erfüllt. Immer schon war es meine Vorstellung, in einer Stadt mit reicher Geschichte, großer kultureller Präsenz und reizvoller Gestalt leben zu können. Dass ich dabei auch ein Haus in einer Gegend fand, die schon der 13-Jährige anlässlich eines Klassenausflugs nach Gottorf als Lebensziel erstrebenswert fand, machte das Glück vollkommen. In Husum aufgewachsen, war mir Schleswig von Kindheit vertraut, wenn auch auf eine zunächst irritierend faszinierende Weise. Was das Kind verwirrte, war seine Stadtgestalt, die sich so gründlich von dem mir vertrauten Muster mit Kirche und Markt im Zentrum und von hier ausstrahlenden Geschäftsstraßen unterschied.

Näherte man sich von Husum, so hatte ich nach der langen Passage der Siedlungsbauten aus der Vorkriegszeit an der Hühnerhäuserkreuzung das Gefühl, nun fängt die Stadt, damals ungleich größer als Husum, recht eigentlich an. Doch weit gefehlt. Kaum passiert, breitete sich zur Rechten ein größeres Waldstück aus, kein Park, sondern richtiger Wald mitten in der Stadt, mit lieblicher Anemonenblüte im Frühjahr, die ich hier erstmalig so sah. Über danach sich wieder locker verdichtender Bebauung fiel der Blick, Großes verheißend, auf Schloss Gottorf, weiter hangabwärts auf die Schlei und linker Hand auf die dominant gelegene Schleihalle, deren expressiver Baustil und exponierte Lage ihre Wirkungen auf das Kind nicht verfehlten. Eher flüchtig nahm ich den damals so geschäftigen Lollfuß wahr – fing hier das eigentliche Schleswig an?

Doch nein – der mächtige Bau des Domes lag weit links dahinten, und wo der Dom war, da musste die Stadtmitte sein. Mein Vater und sein bester Freund waren leidenschaftliche Anhänger von Husum 18, eine Leidenschaft, die ich seit meinem ersten Besuch eines Fußballspiels 1949 (Husum 18 – Eutin 08 2:0) teilte, und so begleiteten wir die Mannschaft auch regelmäßig auf ihren Auswärtsspielen. Doch da Schleswig in jenen Jahren über keine Landesligamannschaft verfügte, war Schleswig nur Durchgangsstation Richtung Eckernförde/Kiel oder Rendsburg. Also an der Schleihalle rechts ab und Schleswig wieder verlassend. Welch ein Irrtum! Schloss, Regierungspalais (den Namen „roter Elefant“ erfuhr ich erst später) und das imponierende Hotel im Prinzenpalais verwiesen auf Großes und dann kam tatsächlich auch noch die Stadt (aber wieso hier?), eng, verwinkelt, vollgestopft trotz des damals nur geringen Verkehrs, doch eigentlich hatte ich mehr erwartet, nicht so etwas wie Husumer Neustadt. Und die platzartige Erweiterung am Ende der Friedrichstraße hatte auch ein Rathaus, doch das war eine Schule. Und Schleswig war noch lange nicht zu Ende, doch jetzt hieß es Busdorf.

Wir sind später aber auch direkt zum Stadtbesuch nach Schleswig gefahren, über die große Einfallstraße an der Schlei, die auch heute noch so weit davon entfernt ist, ein Prachtboulevard oder wenigstens eine Geschäftsstraße zu sein, damals eine Industriebrache mit Güter- und Kleinbahnhof zur Rechten und der großen Fleischwarenfabrik von Rasch

voraus, irritierend mittendrin aber der vom Kind als düster abweisend empfundene Bau der Domschule, irritierend ob des gleichwohl unverkennbaren architektonischen Anspruchs inmitten einer städtebaulichen Ödnis (welche Stadt verfügt über so prominent gelegene und stadtbildprägende Schulbauten wie Schleswig, deren architektonische Qualitäten ich aber erst sehr viel später schätzen lernte). Wir mussten uns verfahren haben! Doch nein, unübersehbar lag rechter Hand der Dom, also war da die Mitte. Ist sie, aber nur irgendwie, denn auch mit Marktplatz und abseits gelegenem Rathaus – in einer Abgeschiedenheit, die das Kind erstaunt vermerkte. Und dahinter kam noch einmal eine kleine Stadt, deren Idylle mir schon damals auffiel, doch war dies Schleswig?

Von einer Stadt seiner Größe erwartete ich Geschäftigkeit, und die fanden wir schließlich doch noch. Wir hätten nur früher abbiegen müssen, unten am Lollfuß. Doch was für eine Geschäftigkeit! Größer und vielfältiger zwar, als wir dies von Husum kannten, doch wüßig eng auf viel zu schmalen Bürgersteigen, mit sich durchquälender Blechlawine und vor allem – schier endlos lang, so lang, dass, hatte man am Anfang etwas entdeckt, dessen Erwerb man in Erwägung zog, die Absicht am Ende aufgegeben wurde, da man den Rückweg scheute. Und sie endete auch nicht am Markplatz, wie ich dies von einer Hauptgeschäftsstraße erwartete, sondern – wie ich heute weiß – gleichsam vor den Toren der Stadt am Gallberg.

Was war dies doch für eine widersprüchliche Stadtgestalt, nichts passte in die bekannte Ordnung, Konfusion total – wo war denn nun eigentlich die Stadtmitte? Was das Kind damals verwirrte, empfinde ich heute als eine großartige Besonderheit, etwas Einmaliges, in dem ein komplexes städtisches Werden trotz drei Jahrhunderte wärender Vereinigung unmittelbar ablesbar geblieben ist, ein – um es in touristische Werbesprache zu übersetzen – Alleinstellungsmerkmal.

Zweier späterer Begegnungen sei noch gedacht, auch weil sie für meine Entscheidung für Schleswig bedeutsam waren. Die hinreißende Lage Schleswigs wurde mir richtig bewusst anlässlich eines Sportfestes im Alleestadion: der grandiose Rundblick von der balkonartigen Terrasse am Chemnitz-Bellmann-Denkmal vom Schloss über die Schützenkoppel, den langezogenen Dächergürtel der Stadt im Tale um die innere Schleibucht zum Dom mit den verblauenden Hüttener Bergen im Hintergrund und – ganz zur Linken – als eigentliche Stadtkrone, aufragend, als wollte sie in den Himmel entschweben, die leider nicht mehr vorhandene Michaeliskirche. Ihr Fehlen schmerzt noch heute, auch wenn der Nachfolgebau architektonisch und funktional durchaus sehr gelungen ist.

Und ein Zweites. Unsere erste Klassenreise führte uns in der Untertertia nach Borgwedel. Natürlich stand dann auch „Gottorf“ auf dem Programm. In der Erinnerung geblieben sind die Schlossräume, das Nydamboot, natürlich auch die Moorleichen. Ungleich mehr beeindruckte den Vierzehnjährigen anlässlich eines mittäglichen Spazierganges die Wohnlage um den Thiessensweg. So einmal später wohnen zu können ... Ein gütiges Schicksal hat mir diesen Wunsch erfüllt.

Autor: Prof. Dr. Rainer Winkler, geb. am 25.07.1940 in Stolp/Pommern, aufgewachsen in Husum, seit 1985 in Schleswig als Chefarzt für Chirurgie, seither Mitglied der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte, seit 2006 im Vorstand.

Drei Schleswiger Bischöfe des 12./13. Jahrhunderts

Von Christian Radtke

Occo

1. 1137 (nach dem 5. Mai / vor dem 18. September) – 1157/1158 (nach dem 23. Oktober 1157 / vor dem 18. September 1158)
2. nach dem 27. März / vor dem Herbst 1161 – nach Anfang September 1162 / vor dem Herbst 1167, † nach 1180

1. Bischof Occo ist aus Schleswig gebürtig und wurde offenbar unmittelbar nach der Berufung seines Vorgängers Rico durch den König auf den Erzsitz von Lund noch im Sommer 1137 von der Schleswiger Bevölkerung in sein Amt gewählt. Seine Weihe erhielt er höchstwahrscheinlich von Erzbischof Adalbero von Bremen, dem Papst Innozenz II. am 27. Mai 1133 die skandinavische Kirchenprovinz erneut unterstellt hatte. Dagegen hatte König Erich Lam (1137-1146) den aus dem rheinischen Kloster Klosterrath stammenden Kanoniker Herrmann eingesetzt, der mit dem Lunder Erzbischof Eskil befreundet und von ihm im August 1138 auch geweiht worden war. Herrmann konnte sich jedoch gegen den von der Schleswiger Bevölkerung gestützten Occo nicht durchsetzen und verließ die Stadt wohl im Winter 1138 nach Lund. Occo unterhielt auch nach der erneuten Unterstellung der skandinavischen Kirchenprovinz – und damit auch des Bistums Schleswig – unter die Kirchenhoheit des Erzbischofs von Lund (8. August 1139) gute Beziehungen nach Bremen, wo er am 11. Juli 1141 eine Urkunde für das Kloster Neumünster in Holstein bezeugte. Im September 1145 unterschrieb er in Lund eine von König Erich ausgestellte Urkunde, in der sein unterlegener Konkurrent um den Schleswiger Bischofsstuhl, Herrmann, mit reichem Grundbesitz ausgestattet wurde. Aus dieser Kooperation ist zu ersehen, dass der König ihn mittlerweile anerkannt hatte. Trotzdem wurde er wohl wegen der intensiven Verbindungen zum kirchenpolitisch gegnerischen Erzbistum Bremen offenbar nach dem Antritt der Alleinherrschaft durch König Waldemar Ende 1157 / Anfang 1158 abgesetzt. Sein Nachfolger Esbernus amtierte nur kurz.

2. Die kaiser- und reichsorientierte Politik König Waldemars I. führte in dem 1159 ausgebrochenen Papstschiisma auf der Synode von Pavia im Winter 1160 zur Parteinahme für den kaiserlichen Gegenpapst Victor IV. und damit gleichzeitig zur Entfremdung von dem politisch und persönlich an Papst Alexander III. gebundenen Erzbischof Eskil von Lund, das Oberhaupt der skandinavischen Kirche. Nachdem der seinem Metropoliten treu ergebene Bischof Esbern Schleswig hatte verlassen müssen, konnte Bischof Occo, den der König 1157/58 noch abgesetzt hatte, sein Amt mit Unterstützung des Königs 1161 wiedergewinnen. Der Zeitpunkt seiner Wiedereinsetzung kann nur erschlossen werden. Er liegt zwischen dem letzten gemeinsamen Auftritt von Erzbischof und König im März 1161 und dessen Exkommunikation durch Eskil während eines Gottesdienstes im Sommer/Herbst 1161 im Schleswiger Dom. Zur Stärkung der Stellung des Papstes Victor IV. in Skandina-

vien hielt dessen Gesandter, Kardinaldiakon Bernward von St. Sergius und Bacchus, im Sommer/Herbst 1161 am Bischofssitz Schleswig eine Synode aller dänischer Bischöfe ab, über deren Erfolg allerdings nichts bekannt ist. Occo blieb im Amt, solange sein König zum kaiserlichen Papst Victor hielt. Sichere Daten dafür fehlen. Anfang September 1162 nahm König Waldemar an einem Reichstreffen mit Kaiser und Papst Victor in Burgund teil, näherte sich 1165/66 indes wieder der Partei des Papstes Alexander IV. Sein Amt verloren hat Occo spätestens mit der Rückkehr Erzbischof Eskils nach Dänemark im Herbst 1167, und er wird sich nach Bremen zurückgezogen haben, wo er noch 1174 und 1180 nachweisbar ist. Nach der Zerstörung der Bischofsburg Alt Gottorf (*Gottorp maior*) dürfte unter Bischof Occo mit dem Neubau der Burg auf einer Insel in der westlichen Randbucht der inneren Schlei begonnen worden sein: ein Neubau, der seit 1268 als Herzogsresidenz ein Zentrum der Landesgeschichte werden sollte.

Fredericus

nach September 1162 / vor Herbst 1167 – † 3. Mai 1178

Aus der Stellung eines königlichen Notars, in der er 1158/62 auftritt, wird Fredericus nach der Absetzung Occos zum Schleswiger Bischof ernannt. Unter der vermutlich bewusst skandinavisch gefassten Bezeichnung *episcopus Hethebiensis* nimmt er an dem großen Reichstreffen am Johannestag 1170 in Ringstedt auf Seeland teil, auf dem der 1131 ermordete Vater des Königs Waldemar, Herzog Knud Laward, unter die Heiligen erhoben und sein minderjähriger Sohn Knut zum Mitkönig gekrönt wurden. In den Jahren 1170, 1174 und 1175 tritt Fredericus als Urkundenzeuge auf. In seiner Amtszeit wurde im Schleswiger Bistum der Zehnte eingeführt, und um 1175 hat der König die Bischofskirche reich mit Gütern und Geldern ausgestattet: die Hälfte der Einkünfte aus der Münzprägung in der Stadt und nach seinem Tod das halbe Hauptlos der königlichen Eigengüter sowie aller künftiger Erwerbungen südlich der Königsau, der unweit Kolding verlaufenden Nordgrenze des entstehenden Herzogtums Schleswig. Bischof Friedrich ertrank als Anführer seiner Truppen bei einem Kriegszug gegen die Slawen am 3. Mai 1178 in der Ostsee. Sein Leichnam wurde an der Insel Seeland angespült und am 20. Mai in der Klosterkirche Sorø auf Seeland begraben.

Waldemarus

nach dem 3. Mai 1178 / vor dem 1. April 1182 – abgesetzt 4. November 1208, † 26. April 1236

Waldemar war ein Königssohn. Geboren Ende 1157 / Anfang 1158. Nach dem Tod des Vaters, Knut III († 8. August 1157), ist von ihm ein für die Schleswiger Bischöfe und weit darüber hinaus ganz ungewöhnlicher Lebenslauf bekannt. Sein Vater und der regierende König Waldemar I. (1157-1182) waren Vettern 2. Grades. Obwohl illegitimer Abkunft, wurde er als

Mitglied der Königsfamilie anerkannt, jedoch – offensichtlich zum Ausschluss politischer Ambitionen – zur geistlichen Laufbahn bestimmt und zum Studium nach Paris geschickt, das er an der Schule des Klosters Sainte-Geneviève absolviert, aber vermutlich nicht abgeschlossen hat, da er nach dem Tod des Bischofs Friedrich († 3. Mai 1178) in dessen Nachfolge berufen worden sein wird. Abt Petrus von Sainte-Geneviève wird ihn später daran erinnern, dass seine Vorfahren als Wikinger die französischen Klöster geplündert haben und als Wiedergutmachung um eine Beihilfe zu den Kosten für die Neueindeckung des Kirchendaches bitten. Obwohl aus dem rauen Norden stammend, so schreibt Abt Petrus aus Paris weiter, soll der Pariser Theologiestudent neben südländischer Leichtigkeit auch bereits als Student den für einen Kirchenführer nötigen sittlichen Ernst gezeigt haben.

Bis zum Erreichen des kanonischen Alters von 30 Jahren amtierte Waldemar bis zu seiner Bischofsweihe am Jahreswechsel 1187/1188 zehn Jahre lang als *electus*, das heißt: ohne offizielle Weihe. In diesen Jahren stellte er neben der geistlichen auch die höchste politische Instanz im Herzogtum dar und nahm in königlichem Auftrag bis zur Volljährigkeit des zum Herzog bestimmten gleichnamigen Königssohns Waldemar, seines Halbvetters (26.12.1187), die Stellung eines *procurators* ein. Obwohl er vom König für die Übergabe dieses Amtes mit der Abgabefreiheit für alle Bischofsgüter entschädigt wurde, hat er diesen Verlust an politischer Einflussmöglichkeit offenbar nie ganz verwunden. Vermutlich hat er eine – heute verlorene – Chronik in Auftrag gegeben, in der sein ermordeter Vater Knud als Märtyrer angesehen und damit seine Kanonisation vorbereitet wurde: ein Modell, mit dem auch König Waldemar I. seine Herrschaft befestigt hatte.

Mehr als Politiker agierte Bischof Waldemar auch, als sich das Land Dithmarschen im Jahr 1188 von seiner Herrschaft, dem Bremer Erzbischof, lossagte und sich dem Hlg. Petrus von Schleswig – das heißt der politischen und geistlichen Herrschaft des Bischofs – unterstellte. Nachdem dieser Machtgewinn im Sommer 1189 in einem gemeinsam mit seinem Vetter, Herzog Waldemar von Schleswig, unternommenen Feldzug gegen die Grafschaft Holstein abgesichert werden konnte, muss kurz darauf der Streit zwischen Bischof Waldemar und seinen königlichen Verwandten ausgebrochen sein, der lebenslang mit größter Erbitterung ausgefochten wurde. Die Ursache liegt in den unterschiedlichen Interpretationen der dem Bischof zugehörigen Rechte und Besitztitel. Der Anklage des Königs auf Usurpation der Königsherrschaft steht der Vorwurf Waldemars gegenüber, er sei gewaltsam sowohl seines an das Bischofsamt gebundenen Kirchengutes als auch seiner vom Vater ererbten Eigengüter beraubt worden.

Durch Waldemars Anschluss an die dänenfeindliche staufische Partei im Deutschen Reich wurde die innerdänische Auseinandersetzung bald Teil der europäischen staufisch-welfischen Gegensätze. Seine letzte bekannte Amtshandlung war die Reform des Benediktinerklosters St. Michael in Schleswig im Jahr 1191 mit der Umsetzung auf die Zisterzienserregel und Verlegung auf ein eigenes Grundstück nach Guldhalm am Langsee etwa 10 km nordöstlich außerhalb der Stadt. Der Vorgang blieb indes strittig, wurde von Teilen der Benediktiner nicht anerkannt und nach dem Einsatz einer päpstlichen Schiedskommission erst 1196 von König Knud VI. bestätigt. Zu diesem Zeitpunkt befand sich der Bischof schon lange in dessen Gewahrsam.

Im Herbst 1192 vom Bremer Klerus und mit Zustimmung Kaiser Heinrichs VI. anstelle des abgesetzten Erzbischofs Hartwig II. auf den Erzsitz in Bremen gewählt – vielleicht um auf diesem Weg das an den Schleswiger St. Petrus verlorene Land Dithmarschen zurück zu gewinnen – hat Waldemar die Position aber nicht angetreten, sondern das Land auf der Suche nach Verbündeten Richtung Norden verlassen. Im Sommer 1193 fiel er mit einer Flotte aus Schweden und Norwegen, unterstützt von einigen norddeutschen Fürsten und sogar Teilen des dänischen Adels, in Dänemark ein und suchte die militärische Entscheidung. Die Pläne misslangen gründlich: Der Gefangennahme am Weihnachtstag 1193 folgten eine jahrelange Kerkerhaft in dänischen Königsburgen und die Konfiszierung aller seiner Güter durch die Krone. Darüber hinaus ging nach der Rückkehr Erzbischof Hartwigs im Sommer 1194 auch die Bremer Stellung verloren.

Die Reaktion der römischen Kurie war zunächst abwartend. Sein skandinavischer Gesandter Cinthius mag Papst Cölestin III. in der Sache des geistlich ungehorsamen Bischofs zur Zurückhaltung geraten haben. Drei gleichzeitige Schreiben an Erzbischof Absalon von Lund, den dänischen Klerus und den dänischen König vom Dezember 1195 mit der Aufforderung zur Entlassung des Bischofs mit der Begründung der *libertas ecclesiae*, der Freiheit der Kirche von jeder staatlichen Einmischung, blieben ergebnislos. Erst nachdem Papst Innozenz III. im Dezember 1203 noch einmal Waldemars Freilassung gefordert hatte, ging der König – vermutlich auf Drängen seiner Frau Dagmar – auf die Bitte ein und entließ seinen Gefangenen 1206 zur Vertretung seines Falles vor dem päpstlichen Gericht in Rom, wo er im Frühjahr 1207 eintraf.

Nach dem Tode Erzbischof Hartwigs II. von Bremen Anfang November 1207 wählten das staufisch gesinnte Domkapitel sowie Klerus und Volk Bischof Waldemar im November 1207 erneut zum Erzbischof. Während diese Bremer Wahl von der Kurie nicht anerkannt wurde, setzte der Papst Waldemar jedoch in seine Schleswiger Rechte ein, allerdings mit der Auflage, sein Bistum durch einen Stellvertreter (*procurator*) verwalten zu lassen und sich an einem dem dänischen König unverdächtigen Ort aufzuhalten. Waldemar, immer noch in Rom, erkannte das Urteil zwar formal an, begab sich aber „betrügerisch und widerspenstig“, wie es heißt, Anfang 1208 zu König Philipp von Schwaben nach Deutschland, der ihn nach Bremen geleiten ließ. Als Reaktion der Kurie wurde er noch im Februar 1208 in Schreiben an alle deutschen und französischen Bischöfe wegen Ungehorsams exkommuniziert, seines Schleswiger Bischofsamtes jedoch erst am 4. November 1208 durch ein Schreiben an den Metropoliten in Lund, Andreas Sunesen, formal enthoben.

Die komplizierten Bremer Vorgänge werden hier nicht mehr im Detail dargestellt. 1209 aus Bremen vertrieben, warf er sich dem Papst zu Füßen und wurde begnadigt, konnte sich 1211 ein drittes Mal, vom Papst abermals gebannt, jetzt mit Hilfe der welfischen Partei Kaiser Ottos IV. des Bremer Erstuhls bemächtigen, bis er nach dem Verlust aller seiner Unterstützer und Anhänger 1217 die Stadt endgültig verlassen musste. Nach einem Aufenthalt bei Herzog Albrecht I. von Sachsen und erneutem Bann durch Papst Honorius III. 1218 erkrankte Waldemar schwer und fand Aufnahme im Zisterzienserkloster Lokkum unfern Bremen, dessen Abt ihn schon im Sterben sah und deshalb vom Bann löste.

Nach einer Pilgerfahrt nach Rom, wo der Papst die Lösung vom Bann bestätigte, trat Waldemar nach dem April 1220 als Mönch in Lokkum ein – ohne offenbar seine politischen Ziele ganz aufgegeben zu haben. Denn als sein ärgster Feind, König Waldemar II., im Mai 1223 in die Gefangenschaft des Grafen von Schwerin geriet, zog Waldemar mit kleiner Anhängerschaft, jetzt 45 Jahre alt, erneut gegen Dänemark, ohne etwas auszurichten. Über seine letzten Jahre ist nichts bekannt. Er starb am 26. April 1236 und wurde vor dem St. Johannis-Altar in der Klosterkirche von Lokkum als Mönch bestattet. Sein Grabspruch lautet: *Woldemar in Slesvic et Brema simul coronatus, / de Dacia genitus, hic pro Monacho tumulatus. / Qui tria claustra suis expensis aedificavit, / in Dacia, que sub regula propria dedicavit. / Gaudeat in Christo, qui mundus vixit in isto. / Qui legit hoc, dicat, ut in pace requiescat.* (Waldemar wurde in Schleswig und Bremen gleichzeitig gekrönt, er stammt aus Dänemark und wurde hier als Mönch begraben. Er hat in Dänemark auf eigene Kosten drei Klöster errichtet, die er nach besonderer Regel geweiht hat. Möge er sich an Christus erfreuen, der in dieser Welt gelebt hat. Wer dieses liest, bitte darum, dass er in Frieden ruhen möge.)

Neues aus dem Gemeinschaftsarchiv Schleswig-Flensburg

Das Gemeinschaftsarchiv der Stadt Schleswig und des Kreises Schleswig-Flensburg haben im abgelaufenen Jahr mit 548 wieder gegenüber dem Vorjahr deutlich mehr Nutzer besucht. Hinzu kamen 145 schriftliche Rechercheaufträge. Bereits 2011 suchten 520 Personen das Archiv in der Suadicanistraße auf. Besonders erfreulich ist in diesem Zusammenhang das wachsende Interesse von Lehrkräften, mit ihren Schülern dem Archiv einen Besuch abzustatten, um auf diese Weise nach der Beschäftigung mit einem historischen Thema den Schülern anhand von Primär- wie Sekundärquellen aufzeigen zu können, wie sich dieses Phänomen in Schleswig und Umgebung darstellte. Häufig war nach anfänglicher Skepsis bei den Schülern dann ein zunehmendes Interesse zu beobachten, wenn sie einen persönlichen Bezug zu Personen, Einrichtungen oder Orten entdeckten. Der Archivbesuch der Kropfer Geestlandschule im letzten Jahr war für die Schüler besonders beeindruckend. Sie konnten u. a. Originalbriefe des KZ-Häftlings Wolfgang Haberhauffe in einem Nachlass bestaunen. Die Authentizität dieser Archivalien zeigte Wirkung. Der ehemalige Kropfer Schüler Haberhauffe war Gegenstand eines Forschungsprojekts über die Opfer der NS-Zeit, das in einer publizierten Schrift seinen erfolgreichen Abschluss fand. Die Schleswiger Nachrichten nahmen sich dieses Themas mehrfach an. Es ist also wünschenswert, dass noch mehr Schulen von dieser Möglichkeit Gebrauch machen, denn die heutigen Schüler sind die Archivnutzer von morgen.

Wolfgang Thiele, Stadtarchivar

Neues aus dem Stadtmuseum Schleswig

Schleswig in der Zeit des Wirtschaftswunders Zwei Jahrzehnte Stadtgeschichte im Spiegel der Fotos von Adolf Dohse

8. März. bis 9. Juni 2013 · S-Foto Forum (Ausstellungshalle)

Die Ausstellung gibt mit über 200 Aufnahmen aus dem Bildarchiv des Stadtmuseums Schleswig erstmals einen umfassenden Einblick in das Werk des Berufsfotografen Adolf Dohse (1913 – 1985). Die Fotos dokumentieren das Leben in Schleswig von den frühen 1950er Jahren bis in die zweite Hälfte der 1960er Jahre – jenen Zeitraum, der unter dem Begriff „Wirtschaftswunder“ prägend wurde für die bundesdeutsche Nachkriegsgeschichte. Kriegsbedingt erlernte Adolf Dohse das Fotografenhandwerk erst Anfang der 1950er Jahre. 1955 legte er die Meisterprüfung ab und etablierte sich erfolgreich als freischaffender Fotograf in der Schleistadt. Die hohe Qualität seiner Aufnahmen sorgte für zahlreiche Aufträge: Berichte für die „Schleswiger Nachrichten“, Firmenwerbung, Porträts, Sportreportagen, Familienfeiern und Vereinsaktivitäten. Adolf Dohse hatte einen Blick für das Wesentliche und komponierte seine Aufnahmen sorgfältig. Störend erscheinende Details im Bild blendete er konsequent aus. Dadurch gewannen insbesondere seine Industriefotos und inszenierten Porträts eine eigene sachlich-kühle Handschrift. Seine Aufnahmen wurden so unverwechselbar und spiegeln den Zeitgeist des Wirtschaftswunders eindrucksvoll wider.



Begleitend zur Ausstellung erscheint das Buch „Schleswig zur Wirtschaftswunderzeit. Zwei Jahrzehnte Stadtgeschichte im Spiegel der Fotos von Adolf Dohse“ im Erfurter Sutton-Verlag (128 Seiten mit über 200 zum Teil farbigen Abbildungen). Ein Rahmenprogramm mit Musikveranstaltungen am 25. Mai 2013 (Oldie-Abend mit Hits von damals) und am 26. Mai 2013 (Jazz-Frühshoppen mit Evergreens der Wirtschaftswunderzeit) ergänzen das Ausstellungsangebot. Nähere Informationen finden Sie auf www.stadtmuseum-schleswig.de

Nude Visions – 150 Jahre Körperbilder in der Fotografie Eine Ausstellung aus der Sammlung des Stadtmuseums München

20. Juni bis 29. September 2013 · S-Foto Forum (Ausstellungshalle)
Eröffnung: 19. Juni 2013

Fast 25 Jahre nach der legendären Ausstellung „Das Aktfoto“ stellt das Münchner Stadtmuseum aus seiner Sammlung Fotografie mehr als 120 Originalaufnahmen aus dem

Zeitraum von 1845 bis 2005 vor. In sechs Kapiteln werden die durch die Fotografie vermittelten Körperbilder erforscht. Am Anfang stehen die „Akademien“ von Igout, Belloc, Marconi, Muybridge, Galdi oder Plüschow, die im 19. Jahrhundert Malern, Zeichnern und Bildhauern als Studienvorlagen dienen. In der symbolistisch geprägten Kunst des Fin-de-Siècle entdecken Alfred Stieglitz, Frank Eugene, Frantisek Drtikol, Germaine Krull und Wilhelm von Gloeden den Akt als Abbild von Seelenstimmungen. Die Befreiung von den moralischen Zwängen der Zivilisation und Industrialisierung feiert der Naturismus in Aufnahmen von Gerhard Riebecke und Fritz Henle, der in den Körperkult des Bodybuilding und das heroische Körperideal im Nationalsozialismus aufgeht. Der Traum vom verführerischen Orient lebt in den Aufnahmen von Lehnert & Landrock auf. Das umfangreiche Kapitel „Avantgarden“ zeigt die abstrakten Experimente in der Fotografie des 20. Jahrhunderts am Beispiel von Francis Bruguière, Ruth Bernhard, Josef Breitenbach, Franz Fiedler, Gertrude Fehr, Hajek-Halke, Martha Hoepffner, André Kertesz, Helmut Lederer, F. M. Neusüss, Dennis Oppenheim, Franz Roh, Otto Steinert, Sasha Stone, Karel Teige und Edward Weston. In „Glamour“ werden verschiedene Szenarios des unbedeckten Körpers in der Mode- und Lifestyle-Fotografie von Manassé, André Gelpke, Bert Stern, Guy Bourdin, Hans Feurer, Cheyco Laidman, Serge Nazarieff, Helmut Newton, Hermann Stamm, Juergen Teller und Gerhard Vormwald zum Thema. Außerdem werden ausgewählte Arbeiten von Amateuren und der Männerakt als Ausdruck homophiler Emanzipation in Bildern von Will McBride, Pierre Molinier, Herbert List und Helmut Roettgen vorgestellt. Begleitend zur Ausstellung ist ein Katalog im Kehrer-Verlag Heidelberg erschienen mit 220 Abbildungen und Aufsätzen, zweisprachig (deutsch-englisch).

Maximilien Luce

Eine Ausstellung aus der Sammlung des Musée de l'Hôtel-Dieu in Mantes-la-Jolie, Frankreich

26. Oktober 2013 bis 26. Januar 2014 · S-Foto Forum (Stall)

Eröffnung: 25. Oktober 2013

Das Museum der Stadt Mantes-la-Jolie besitzt eine umfangreiche Sammlung mit vielen herausragenden Arbeiten des berühmten französischen Spätimpressionisten Maximilien Luce. Eine Auswahl aus dieser Kollektion mit den Spitzenwerken wird im Rahmen der Städtepartnerschaft zwischen Mantes und Schleswig im Stadtmuseum präsentiert. Maximilien Luce wurde 1858 in Paris geboren. In seinen frühen Jahren pflegte er eine enge Freundschaft mit bekannten Künstlern wie Camille Pissarro und Georges Seurat. Gemeinsam mit Seurat und Signac, Mitbegründer der neoimpressionistischen Schule, entwickelte Luce eine Bewegung, die auf dem wissenschaftlichen Studium des Lichtes und der Analyse des prismatischen Effektes von Farben basiert. In den folgenden Jahren arbeitete Luce streng nach den Ideen des Pointillismus; später veränderte er seine Technik zugunsten einer lockeren Malweise. Sein Werk umfasst Landschaften, städtische Szenen und Darstellungen arbeitender Menschen. Maximilian Luce starb im Jahr 1941.

